

Jürgen Genuneit

Karl der Große: Kaiser und Analphabet

Anlässlich seines 1200. Todestages am 28. Januar 2014

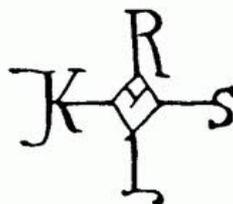
„Karl der Große macht sich in die Hose,
Pippin der Kleine macht sie wieder reine“

Dieser Reim über Karl den Großen und seinen Vater Pippin den Kleinen gehörte in den 1950-er Jahren zu den beliebtesten Schulhofsprüchen. Was hätten wir wohl gereimt, wenn wir gewusst hätten, dass Karl der Große nicht lesen und schreiben konnte.

In der Tat: bis ins 12. Jahrhundert konnten – zumindest in Deutschland – meistens nur die Mönche schreiben. Die Kaiser, aber auch der Adel, waren Analphabeten. Ein bekanntes Beispiel dafür ist Kaiser Karl der Große. Karl der Große (747 oder 748 – 814) wurde 771 nach dem Tod seines Halbbruders alleiniger König des Frankenreiches. Er war einer der bedeutendsten Herrscher des Abendlandes. Schon zu Lebzeiten nannte man ihn Pater Europae (Vater Europas). Unter seiner Herrschaft erhielt das Frankenreich nach vielen erfolgreichen Kriegen – darunter 772 – 804 (mit Unterbrechungen) die Sachsenkriege – die größte Ausdehnung.

Weihnachten 800 wurde er in Rom zum Kaiser gekrönt.

Obwohl (oder gerade weil) Karl der Große nicht lesen und schreiben konnte, förderte er in seinem Reich die Bildung und das Schulwesen und sorgte für die Entwicklung und Verbreitung einer einfachen, leicht lesbaren Schrift, den karolingischen Minuskeln. Sie bestanden überwiegend aus Kleinbuchstaben, die der Ursprung unserer heutigen Kleinbuchstaben sind. Nur am Seiten- und Zeilenanfang standen Großbuchstaben. Zwischen den Wörtern gab es einen Abstand, was das Lesen erleichterte.



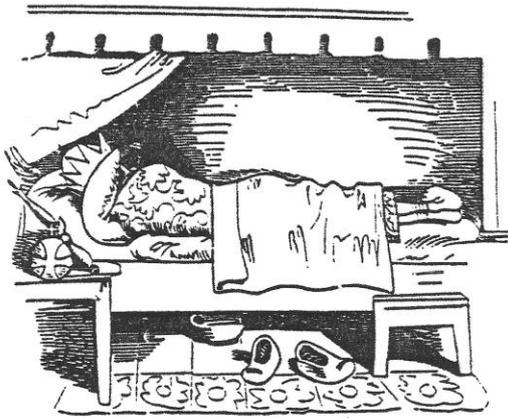
Um dem Analphabeten Karl das Unterschreiben zu erleichtern, wurde in seiner Hofschreibstube für ihn eine stilisierte Unterschrift entwickelt, die ein Schreiber unter das Dokument setzte. Der Kaiser musste dann nur noch ein Häkchen in das A setzen, womit er die Echtheit des Dokumentes beglaubigte.

Karl der Große galt als gebildeter Mensch. Deshalb erscheint es verwunderlich, dass er das Lesen und Schreiben nicht erlernte.

Der Mönch und Vertraute des Kaisers, Einhard, gibt in seinem Buch über das Leben Karls des Großen darüber Auskunft:

Der Kaiser „erlernte die Kunst zu rechnen und erforschte mit einzigem Fleiß und Wißbegierde den Lauf der Gestirne. Auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tafel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in müßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung von Buchstaben zu gewöhnen. Indes brachte er es hierin in seinen Bemühungen nicht weit, da er es zu spät angefangen hatte.“

Gut tausend Jahre später findet Wilhelm Busch heraus, dass ein ganz anderer Grund dahintersteckte – Karls Rheumatismus:



Carolus Magnus kroch ins Bett,
Weil er sehr gern geschlafen hätt'.



Jedoch vom Sachsenkriege her
Plagt ihn ein Rheumatismus sehr.



Die Nacht ist lang, das Bein tut weh;
Carolus übt das ABC.



»Autsch, autsch!« Da reißt's ihn aber wieder;
Carolus wirft die Tafel nieder.

Historiker nehmen diese Erklärung allerdings nicht ganz ernst.
Karl der Große starb am 28. Januar 814, vor 1200 Jahren. Sein Sarg steht im Dom von Aachen. Aachen war in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens sein Lieblingsaufenthaltort. Hätte es zu seinen Lebzeiten schon die Volkshochschule Aachen gegeben, sie hätte sicherlich den passenden Alphabetisierungskursus für ihn gehabt – trotz fortgeschrittenen Alters und Rheumatismus!

Literatur:

Busch, Wilhelm: Eginhard und Emma. In: Das große Wilhelm Busch Album. Hannover 1991, Teil 1, S. 291

Einhard: Das Leben Karls des Großen. In: Einhard/Notker der Stammler: Leben und Taten Karls des Großen. München 1965, S. 28